

Gesamt von Quinquagenaten, Sextenaten und Septenaten werden.

Die nationalsozialistische Weltanschauung verlangt die Unterordnung des einzelnen unter den Dienst an der Gemeinschaft. Sie läßt Vorränge einzelner Stände und Klassen nicht zu. Deshalb ist die Dauer der aktiven Dienstpflicht, die künftig ein Jahr beträgt, für alle Deutschen gleich. Der „Einhäufigkeit“ verwindet. Der Volksgemeinschaft aller Deutschen entspricht die neue Wehr- und Wehrpflicht. Dem aktiven Dienst in der Wehrmacht wird künftig die Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht vorgeordnet. Diese Aufgabe untersteht die ersichernde Aufgabe der Wehrmacht und ihre Zusammenarbeit mit den anderen großen Einrichtungen des neuen Staates. Das Ethos des Wehrträgers gründet sich auf die sittliche Pflicht der Arbeit für das Gemeinwohl. Der Bauer, der Arbeiter und der Soldat bilden die unlösliche Dreieinigkeit des neuen Volkes.

Dem aktiven Soldaten bleibt wie bisher die politische Betätigung verboten. Deshalb ruht auch während der aktiven Dienstzeit die Zugehörigkeit zur NSDAP und ihren Gliederungen. Die klare Aufgabentrennung zwischen der Partei als dem einzigen politischen Willensträger des Staates und der Wehrmacht als dem alleinigen Wehrträger der Nation fordert diese Regelung, die natürlich in keiner Weise die nationalsozialistische Grundhaltung und Erziehung in der Wehrmacht berührt. Zu den tragenden Gedanken des neuen Wehrgesetzes gehören die Bestimmungen über die Rassenfrage. Die grundsätzliche Stellung des Nationalsozialismus zur Rassenfrage findet in dieser Regelung ihren logischen Niederschlag im neuen deutschen Wehrgesetz.

Am ganzen Geheiß, heißt das Wehrgesetz einen Markstein im Aufbau des neuen Staates und Volkes dar. Wie das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und das Reichsgrundgesetz die Lebensnormen des deutschen Arbeiters und des Bauern bilden, so ist das Wehrgesetz die Grundlage für den neuen deutschen Soldaten. Es ist aber umfassender in seiner Wirkung, weil es sich auf die ganze Nation erstreckt. Es ist die mächtigste Stütze der Einheit des Reiches und Volkes, Symbol der wiedergewonnenen Freiheit und Ehre, Unterpfand eines starken Friedens der Sicherheit und des gleichen Rechts für alle Bürger.

Das Kampfbild der deutschen Gleichberechtigung, das länger als ein Jahrzehnt die internationalen Beziehungen schwer belastete, ist fortgeräumt. Das Wehrgesetz schließt nicht die Tür für eine Verständigung der Völker, sondern es macht die verteilten und selbstgewählten Angeln dieser Tür wieder beweglich. Allerdings verleiht wir Deutschen darunter eine Tür, die zum gleichberechtigten Umgang für Herrschaften führt. Die Tür für Westeuropa und Dänemark haben wir ebenfalls geöffnet. Die allgemeine und gleiche Wehrpflicht ist mit dem Gesetz vom 21. Mai 1935 deutsches Staats- und Volksrecht geworden. Die völkerrechtliche Anerkennung wird ihr trotz des Fehlurteils von Genf nicht verjagt bleiben.



(Reichs-Wehrmacht-Dienst)

Deutschland ehrt die Schöpfer der Wehrpflicht.

An den Gräbern von Schornholt und Boven auf dem Invalidenfriedhof in Berlin legte Kriegsminister v. Blomberg in Begleitung von Kultusminister Rauten in dem Denkmal der großen Toten, die als erste die Wehrpflicht in Preußen eingeführt haben, einen Kranz nieder.

Wer kann Offizier des Beurlaubtenstandes werden?

Ein amtliches Merkblatt.

Berlin, 22. Mai. In einem amtlichen Merkblatt werden im einzelnen die Richtlinien aufgeführt, die für die Ernennung zum Offizier des Beurlaubtenstandes maßgebend sind.

Einleitend wird betont, daß der Weg zum Offizier a. D. jedem Wehrfähigen offen steht, der als Soldat im Heer gedient hat. Der erfolgreiche Abschluß einer höheren Bildungsweg führt nicht erforderlich, die Ausbilder müssen, jedoch nach Auffassung, Persönlichkeit und Lebensumstände entsprechende, geordnete wirtschaftliche Verhältnisse nachweisen und für sich sowie gegebenenfalls für ihre Ehefrau den Nachweis aktiver Einkünfte erbringen.

In Frage kommen aus dem Heer entlassene Versorgungsbeamte, die zwei Abteilungsprüfungen mit Erfolg bestanden haben und solche, die an Stelle des Wehrdienstes eine Kapitalabfindung erhalten haben, ehemalige aktive und Reserveoffiziere der alten und neuen

Ein versöhnlicher und großzügiger Geist.

Die Baldwin-Rede im Unterhaus.

London, 22. Mai. Die geführte Reichstagsrede des Führers fand im Vorabend der Erklärung, die der stellvertretende englische Ministerpräsident Baldwin am Mittwochsabend im Unterhaus über die englische Wehrpolitik und ihre Zusammenhänge mit der internationalen Lage abgab. Baldwins Erklärung dauerte etwa eine Stunde und bewegte sich auf zu großen rednerischen Höhepunkten. Es machte einen sehr tiefen Eindruck auf die Abgeordneten, daß die Rede durch einen versöhnlichen und großzügigen Geist gekennzeichnet war, wie er nur selten in den Aussagen englischer Minister seit dem Weltkrieg zum Ausdruck gekommen ist. Totenstille herrschte im ganzen Saal, als Baldwin gegen Schluß seiner Ausführungen erklärte: Ich hatte einen besonderen Redeschluß vorbereitet, aber ich habe ihn zerissen, nachdem ich die geführte Rede Hitlers im Reichstag überprüft hatte, und ich möchte nun in einem anderen Ton enden.

Gleich zu Beginn seiner Ausführungen ging Baldwin auf einige der von Hitler mitgeteilten 13 Punkte der Reichsregierung ein. Er brachte dabei u. a. folgendes zum Ausdruck:

1. Die Erklärung Hitlers, daß Deutschland in der Luft Gleichheit mit den anderen Einzelstaaten wünscht, ist eine Bestätigung der Basis, auf der die englischen Pläne begründet sind.

2. Der deutsche Standpunkt, daß Deutschland nicht nur zu einer Erhöhung, sondern auch zu einer Herabsetzung der Rüstungsanforderungen bereit ist, ist ein sehr wichtiger Gedankengang.

3. Die deutschen Äußerungen über einen Luftpakt auf der Grundlage des Locarnovertrages sind umso wertvoller, als Hitler sagte, daß ein solcher Luftpakt von einer Begrenzung der Luftrüstungen begleitet sein solle.

4. Abschnitte der Hitlerrede zeigen, daß er unsere Ansicht über den Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe teilt.

5. Wir begrüßen Hitlers Beitrag als Hilfe für eine allgemeine Regelung im Sinne des Londoner Protokolls.

6. Baldwin erklärte, daß er nicht auf die Äußerungen des Führers über die osteuropäischen Rüstungspläne Bezug nehmen wolle, da diese nicht in direkter Beziehung zu der jetzigen Wehrdebatte stünden.

7. Baldwin sagte, daß die englische Regierung den Plan einer Koordination der englischen Wehrministerien zur Zeit erwäge.

8. Baldwin ging auf die englischen Luftaufstellungspläne über, die er mit einem mit großem Beifall aufgenommenen Appell an den Verstand und Verstand einleitete: „Vermeidet jetzt Panik in der Menge! Wir wollen nicht die Fehler der Vergangenheit wiederholen. Zwei kostbares Blut ist vergossen worden.“

9. Baldwin erklärte, der Schleier, der über den Handlungen der drei autorisierten Staaten Europas liegt, ist in Deutschland zum Teil gelüftet worden. Laßt uns hoffen, daß er ganz gelüftet wird, damit wir froh sein können.

10. Englands Luftaufstellungsmaßnahmen werden auf die Erklärung Hitlers begründet, daß sein Ziel die Luftparität mit Frankreich ist.

11. England beschließt daher, seine Luftflotte auf 1500 Frontflugzeuge innerhalb von zwei Jahren zu erhöhen.

12. Der Luftpakt und die Begrenzung der Luftrüstungen sind viel leichter zu erzielen, wenn die drei Länder Deutschland, Frankreich und England vom selben Ausgangspunkt ausgehen, d. h. wenn die Luftparität aller drei Staaten vorhanden ist.

13. Mit der englischen Industrie sind Verhandlungen im Gange, um die Expansion der Industrie für militärische Produktionszwecke zu erzielen: In diesem Punkte will England hinter keinem Lande zurückbleiben.

„Ich halte“, so schloß Baldwin, „Ausschau nach Licht, wo immer ich es finden kann. Ich glaube, in

der Rede, die am Dienstagabend gehalten worden ist, einen Lichtblick zu erhaschen. Wir alle müssen versuchen, dieses Licht zu erhalten. Wir müssen einen neuen Entschluß fassen. Ich glaube, daß es uns sogar noch in dieser Stunde gelingen werde, aus dieser Welt zu bannen, was für die Menschheit entsetzliches Grauen und furchtbare Selbstverwundung bedeuten würde.“

Der Rede Baldwins, die 55 Minuten dauerte, folgte lauter Beifall von allen Rängen des Hauses.

Die Aussprache.

Nachdem Baldwin seine Erklärung unter großem Beifall der Regierungsparteien beendet hatte, teilte der stellvertretende Vorsitzende der Arbeiteropposition, Major Attlee, mit, daß seine Partei mit den Regierungsvorschlägen nicht zufrieden sei. Sie werde daher gegen den Ergänzungshaushalt für die Luftaufstellung stimmen.

Was die Rede Hitlers betrifft, so habe die Opposition niemals die deutsche Wehranstrengung unterschätzt. Sie habe stets die Gefahr von Rüstungsrennen erkannt, die Rede Hitlers jedoch erhalte gewisse Erleichterungen und Vorschläge, die auf die Möglichkeit einer Wiedervereinigung der ganzen Abrüstungsfragen hoffen ließe. Die arbeitsteilweise Opposition wünsche ein baldiges Zusammenkommen der Abrüstungskonferenz, um die Vorschläge Hitlers zu erwägen, denn in ihnen liege eine Möglichkeit, dem Rüstungswettlauf Einhalt zu gebieten. Attlee nahm auf die Äußerungen des Führers über Selbstmord und erklärte, Deutschland und Rußland müssen in derselben Welt leben. Der noch Hitler ermordete Mann zwischen den beiden Ländern müsse daher überbrückt werden.

Sir Stafford Cripps (Arbeiterpartei) erklärte unter anderem: Wenn Hitler es ernst meint, dann ist das der goldene Augenblick, auf den die englische Regierung gewartet hat. Warum sollte die englische Regierung nicht aus der Bereitwilligkeit Hitlers Vorteil ziehen? Laßt uns mit Hitlers Angebot und mit unserem Angebot an die französische Regierung verhandeln. Wenn die französische Regierung sich ablehnend verhält, können wir immer noch laden. Es ist eine Gelegenheit, die zu veräumen nach Ansicht der Arbeiterpartei ein Verbrechen wäre. Dies ist eine letzte Gelegenheit, um die große Tragödie, die Europa heimischen könnte, zu verhindern.

Im Rahmen der Regierung schloß der

Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium Sir Philipp Sasson

die Unterhausausprache ab. Er erklärte unter anderem, daß England außer der verdienstlichen Heimatflotte stets einen Teil der in England befindlichen Rekruten für die überseeischen Luftfahrtsträfte zur Verfügung haben werde. Es wäre nicht im öffentlichen Interesse, genaue Einzelheiten über die zukünftigen Flugzeuge und Flugzeugmengen zu geben, die die englische Regierung in Zukunft beschließen werde. Ausländische Regierungen würden hierüber ebenfalls keine Informationen geben. Unsere Anforderungen an die Industrie werden sehr schwer sein, aber wir sind überzeugt, daß die Industrie ihnen gerecht werden wird. Wir werden jede Maßnahme ergreifen, um die Profitmaximierung zu verhindern, die sich aus den großen Aufträgen auf Flugzeuge und Flugmotoren ergeben könnte. Sasson kam dann noch kurz auf die Aufrüstung der deutschen Luftfahrtsträfte zu sprechen und schloß mit den Worten: „Ich bin überzeugt, daß eine starke englische Luftflotte die beste Garantie für den europäischen Frieden ist.“

Ablehnung des Oppositions-Antrages.

Das Unterhaus lehnte hierauf mit 340 gegen 52 Stimmen den arbeitsteiligen Antrag auf Herabsetzung des Ergänzungshaushalts ab und dementsprechend damit die Regierungsvorschläge. Hierauf wurde die Unterhausausprache abgeschlossen.

Erläuterungen zum Reichswehrgesetz.

Musterung der Geburtsjahrgänge 1914 und 1915. — Einstellung von Freiwilligen der Jahrgänge 1910—1913. — Freiwilligen-Meldung nur bis 1. Juli.

Der Leiter des Wehrmachtsamtes vor der Presse.

Berlin, 22. Mai. Der Leiter des Wehrmachtsamtes im Reichswehrministerium, General von Reichenau, gab heute der deutschen Presse in grundlegenden Ausführungen den Inhalt des neuen Wehrgesetzes bekannt.

Er führte aus: Der Entschluß des Führers und Reichsführers vom 10. März 1935 hat dem deutschen Volk die

Wehrhoheit und damit seine Ehre wiedergegeben. Die Größe dieser Tat wird für sich selbst sprechen, nicht nur in den heutigen Tagen, sondern auch in ferner Zukunft.

Wir Soldaten danken dem Führer, daß wir auf der Grundlage seines Entschlusses unsere Arbeit aufnehmen konnten; mit uns dankt ihm das ganze deutsche Volk für dieses Geschenk von historischer Bedeutung.

Das neue Wehrgesetz wurzelt tief in dem Grunde des besten und stärksten deutschen Geistes, der seit mehr als hundert Jahren einen geistigsten Willen die Freiheit wiedergegeben hat. Es ist aber auch bezeugt von der Kraft des Nationalsozialismus, der das heutige Deutschland geschaffen hat. Es ist nationalsozialistisch in seinem Geiste und in seinen Forderungen, in seinen Rechten und in seinen Pflichten, denn es stellt die Pflicht, dem Volksganzen zu dienen und in ihm aufzugehen, vor das Recht, als Einzelperson in unserem Volk anerkannt und geschützt zu werden. Es stellt aber auch das Recht jedes wehrwürdigen und wehrfähigen Mannes fest, seinem Volke mit der Waffe zu dienen, und macht die Stärke der Wehrmacht nicht abhängig von Parlament und Reichstagsbeschlüssen. Es kennt keine Standesvorrechte und keine Bindungen werden dem Weg des Soldaten bestimmen. Ehe ich auf das Gesetz im einzelnen eingehe, darf ich noch ganz kurz Ihre Aufmerksamkeit auf das Wehrgesetz vom 23. März 1921 lenken, das unter dem Druck des Versailles-Vertrages die gesetzliche Grundlage für die Reichswehr geschaffen hat. Begriffe und Bestimmungen aus diesem Gesetz, die mit der Wehrmacht eng verbunden waren, sind in das neue Wehrgesetz übernommen worden, um viele Perioden unserer Wehrpolitik auch künftighin endgültig zu sichern. Ich möchte aber betonen, daß wir heute Soldaten der Reichswehr keine Veranlassung haben, uns jener Zeit zu schämen. Trotz Versailles Vertrag, trotz innenpolitischer Hemmnisse, ist es der Zielfähigkeit, dem Idealismus und der Beharrlichkeit der verantwortlichen Führer gelungen, das soldatische Erbe unserer großen Vergangenheit zu bewahren. Sie haben, um ein Wort des Generalobersten von Seck zu zitieren,

Wehrmacht, soweit sie die Grundausbildung für ihren Beruf bereits abgeschlossen haben.

Voraussetzung für die Ernennung ist die Erfüllung der aktiven Dienstzeit von mindestens einem Jahr und die Durchführung von drei Reserveübungen, die für Männer im Alter von 25 bis 35 Jahren, die bisher keine militärische Ausbildung erhalten haben, die Ableistung von zwei Ausbildungsübungen, die je zwei Monate dauern. Nach deren Ableistung gehen dann dieselben Vorschriften wie für die aktiven Soldaten.

Außerdem können zum Offizier d. B. unter bestimmten Voraussetzungen ernannt werden: Ehemalige aktive Offiziere des Reichsheeres sowie Unteroffiziere, die nach dem 1. April 1935 nach 12jähriger Dienstzeit ausgeschieden und noch geeignet sind, beziehungsweise Unteroffiziere, die nach 12jähriger Dienstzeit vor dem 1. April 1935 entlassen sind, jedoch nicht älter als 45 Jahre sein dürfen.

Die zur Übernahme in das Reserveoffizierskorps Vorgehenden müssen sich zur Ableistung von zwei Reserveübungen nach Ernennung zum Reserveoffizier verpflichten.

Der Ausbau der englischen Luftflotte.

Rede Londonderrys vor dem Oberhaus.

London, 22. Mai. Im Oberhaus wurde zur gleichen Zeit wie im Unterhaus die Redensprache begonnen. Im Namen der Regierung teilte Luftfahrtminister Londonderry weitere Einzelheiten über das englische Luftaufbauprogramm mit. Der Minister nannte dann einige Zahlen, mit denen er die zunehmende Erhöhung des deutschen Lufthaushalts kennzeichnen wollte und betonte dann weiter, daß die weitere Verschlechterung der internationalen Lage England in der Zwischenzeit zur Schaffung eines Luftaufbauprogramms veranlaßt habe, das die Sicherheit des Landes vor Luftangriffen gewährleisten soll. Es komme nicht darauf an, von welchem Lande die Möglichkeit eines solchen Angriffs zu erwarten sei. Londonderry erklärte dann mündlich: „Die Stärke des englischen Luftprogramms muß stets an der größten, in Reichweite Englands befindlichen Luftflotte gemessen werden. Dies ist unsere Formel.“ Die neue Wehrpolitik Deutschlands sei, so fuhr Londonderry fort, in der englischen Öffentlichkeit und im Ausland als ein Schlag empfunden worden. „Wir fühlen, daß diese aufeinander folgenden Erklärungen Deutschlands Zeichen der Stimmung und Gefinnung des deutschen Volkes und seiner Führer sind, Zeichen, die für England von schwerer Bedeutung sind und auf die eine klare Antwort finden muß.“ Londonderry erklärte dann, daß die Stärke der deutschen Luftflotte auf außerordentlich übertriebene Zahlen vergrößert worden seien, die von amtlicher deutscher Seite bezeugt worden seien. Aber auch wenn man sich dieses beunruhigende Bild nicht zu eigen mache, so müsse man trotzdem zu schneller und tätiger Handlung entschlossen sein. Dies solle nicht als eine Unfreundlichkeit gegenüber Deutschland gedeutet werden. Welt davon entfernt, habe die englische Regierung die öffentlichen Erklärungen Deutschlands über die Bereitschaft zum Abschluß eines internationalen Luftabkommens über die Luftstärke begrüßt. Die Erklärung Hitlers vor dem Reichstag, die die Rüstungsbeschränkung behandle, begrüßte er, der Redner, ganz besonders. England sei aber nicht bereit, in der Zwischenzeit eine zweifelhafte Stellung einzunehmen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen verles die Londonderry Statistiken, daß trotz der bekannten Zahlen die englische Luftwaffe der deutschen noch immer überlegen sei. Die deutsche Regierung habe zwar gelegentlich ihres Patriottismus wegen mit England mitgeteilt, daß ihre Frontlinie etwa 800 bis 850 Flugzeuge betrage. Diese Zahlen seien aber keine zuverlässige Vergleichsgrundlage, da in der deutschen und der englischen Auslegung des Begriffs „Frontlinie“ ein beträchtlicher Ausfallunterschied bestehe.

Gegenwärtig vorliegende Informationen besagen, daß die deutsche Luftflotte nicht annähernd so viele Militärflugzeuge besitze wie die englische. Jedoch sei die Erweiterungsfähigkeit der deutschen Flugzeugindustrie ein Faktor, mit dem heute ernstlich gerechnet werden müsse.

Der Luftfahrtminister teilte dann mit, daß die englische Luftflotte 2700 voll ausgebildete Piloten im aktiven Dienst besitze. 400 weitere Piloten würden zurzeit ausgebildet, außerdem bestehe eine Reserve von 1200 voll ausgebildeten Militärpiloten, die gegenwärtig schnell rekrutiert werde. Die zuverläßige Ausbildung eines Militärpiloten benötige 12 Monate, Kriegsflieger müßten außerdem noch 1½ Jahre Gefahrdienst tun. Auf dem Gebiet der Ausbildung, vor allem der vollständigen Ausbildung der Geschwader und ihrer Zusammenarbeit mit anderen Einheiten liege der große Vorsprung gegenüber Deutschland. Londonderry erklärte dann mündlich:

„Wir können noch immer behaupten, eine Luftflotte zu besitzen, die die höchste Verteidigung besitz als eine andere Luftflotte Europas.“

Ein neuer Bomber (mit garantierter Leistung) sei zurzeit im Bau und werde spätestens im Februar 1936 abgeliefert. „Trotz all dieser Ermüdungen werden wir die angegebenen deutschen Zahlen als Grundlage für die notwendigen weiteren Schritte annehmen.“ Im folgenden erläuterte der Minister dann die weiteren Pläne der englischen Regierung: Mit Ablauf des nächsten Finanzjahres (31. März 1937) wird die Stärke der englischen Heimatluftrflotte, ausgenommen die Flottenluftstreitkräfte, 1500 Frontflugzeuge betragen. Gegenwärtig sei die Frontflotte bei 1200, die Heimatluftrflotte annähernd verdreifacht worden. 2500 weitere Piloten und insgesamt 22.500 Mann zivilistisches Personal werde benötigt. In diesem Jahr würden allein 1200 bis 1300 neue Flieger eingestellt, außerdem würden Hunderte von Offizieren und

Strömungen eines inneren Quells begann der Stoff in ihm von selbst in großer Anschaulichkeit zum Leben zu erwachen. Er wurde Dichter.

Als ich anfang zu schreiben, hatte ich keine Aufgabe, kein Ziel... Ich fühlte mich nicht wie in meiner Brust, wie es so poetisch heißt, ein Eingeweide mochte ich, sondern, wie ich mich männlich ausdrücken möchte, weil ein Weib mir durstete.

Die Schriftsteller, denen die Menschenfelle zum Arbeitsfeld wurde, sehen sich für Stunden an dem Schreibtisch — eine Unmöglichkeit für mich. Wie sollte ich das Wesen der Tiere, die Tieren des Waldes, die Weite des Gebirgs, das Wipern des Regens oder das Räubern der Sonne erschaffen, wenn ich es nach dem Gedächtnis niederschreiben wollte? Nicht würde es werden. Phantasie... ich arbeite, noch während die Dinge zu mir sprechen.

Wenn der Sturm heulte und ich hinauslief, dann mußte ich innehalten und niederhocken, was er mir zu sagen hatte; wenn die Fuchswellen sich am Hang vor meinem Fuße tummelten, dann heraus mit dem Stift. Die Gule grollte in dem dunklen Waldschicht, aus der tiefen Herbststille drang plötzlich das herrliche Orgelgedröhn auf — ich hüllte mich in die Weiblichkeit, und „Strix“ entstand. Da aber kam der Haß in den Mondstern. Über der Eiche stand er, er hockte sich nieder, verheißend, er klappte einen Käsepfund auf und ab — ich fürzte mich kopfüber in seinen Bogen.

Überblende ich die Reihe der Bilder, die auf diese Weise unbewußt entstanden, betrachte ich alle die vielen Manuskripte, die noch in meinen Schränken liegen, tot und unbewußt — dann vermag ich heute noch zu sagen, nicht aber damals, als ich sie schrieb: Ich habe die Natur lebendig machen wollen. Schrieb ich über „Schnepp Fideles“, dann sollten meine Leser die Leiden des Todes kennenlernen, schrieb ich von der Rot der wilden Schwäne in der winterlichen Räte, so sollten sie mit mir darinnen leben. Wenn die „Rote Koppel“ über die gelbe Erde aber lauernd in der Aderfurcht schmeitete, dann wollte ich dem Leser die Vorstellung vermitteln, er habe teil an der Diebstahl. Ich habe

Mannschaften über ihre Dienstzeit hinaus weiter unter den Fahnen gehalten. Londonderry führte dann noch die Vermehrung der Fliegertruppen und die Bildung von 71 neuen Geschwadern sowie die Anlage von neuen Militärflugplätzen an.

Am Schluß seiner Rede betonte der Minister fest, daß er sich über die Erklärung Hitlers freute, daß Deutschland keine zehntausend Bombenflugzeuge besitze und auch nicht bauen wolle. Die Fähigkeit Deutschlands, seine Flugzeugproduktion in kurzer Zeit zu vervielfachen, sei jedoch von sehr ernstlicher Bedeutung. Sinn komme, daß in einem Diktatorlande das ganze Volk unter einer Kontrolle und einem Regiment lebe. In einem Diktatorlande seien die Erweiterungen der Industrie, die Modernisierung der verschiedenen Fabrikationsprozesse, die mit der Erzeugung von Flugzeugen und Munition zusammenhängen, eine verhältnismäßig einfache Sache.

Vord Londonderry erklärte dann in einem Rückblick auf die englische Politik während der Abbrüstungskonferenz:

„Ich bin überzeugt, daß ich das Ideal der Abrüstung im gegenwärtigen Zustand der Welt als undurchführbar erweise, wenn es praktisch geprüft wird. Wir können den Überzeugen nicht zurücklassen. Begrenzung, nicht Abrüstung, wäre alles, worauf wir wirklich hoffen könnten. Begrenzung war die Zielpolitik, die ich stets befürwortete, und ich bin in der Tat bereit, daß die Worte Hitlers eine endgültige Annahme dieses Grundgedankes enthalten.“

Der Luftfahrtminister erklärte abschließend: Die englische Regierung wird unter keinen Umständen eine zweifelhafte Stellung in der Luft annehmen. Wenn sich das mitgeteilte Programm als unzulänglich erweisen sollte, werden wir es erhöhen, sollte es, was es wolle!

„Endlich eine Grundlage für eine praktische Regelung.“

Die „Times“ zu den Reden Hitlers und Baldwins.

London, 22. Mai. Im Leitartikel der „Times“ heißt es: Baldwins Rede habe einen tiefen Eindruck auf das Unterhaus gemacht. Da Hitlers Rede infolge des Todes des Reichstagspräsidenten bis zum Vorabend der englischen Redensprache verzögert worden sei, sei eine reichlich erwogene Antwort unmöglich gewesen. Aber trotzdem habe Baldwin keine Zeit verloren, zu sagen, daß er die Rede als ausführliche und eindrucksvolle Erklärung begrüße. Er habe sie sofort als eine ehrliche Antwort auf die Einladung des Ministerpräsidenten und der Staatssekretäre des Äußeren zu einem deutschen Beitrag zur Lösung der europäischen Schwierigkeiten anerkannt. Natürlich habe Baldwin die sinnlose Kritik, die bereits in Paris und sogar in einigen englischen Kreisen laut geworden sei, unbedacht gelassen, wonach die Vorwürfe des Reichstags als unbedeutend seien, um Wert zu haben. „Times“ sagt, es würde in der Tat schwierig sein, an eine einzige Rede eines Ministerpräsidenten oder Außenministers Englands oder eines anderen Landes zu erinnern, die eine so klare Definition gegeben habe. Tatsächlich habe der Reichstagspräsident die Grenzen seiner Befreiungen zu Rand, zu Waller und in der Luft bezeichnet. Gerade Hitlers Weigerung, einigen Vorlesungen bezüglich Osteuropas zuzustimmen, sei zumindest ein Beweis, daß er es vorziehe, offen abzulehnen, anstatt mit innerlichen Vorbehalten zuzustimmen. „Times“ fährt fort, sein Abkneipen der Rede Baldwins sei willkommener als seine Gefühlsregung zwischen Großbritannien und Deutschland. Einer der großen von ihm früher geleisteten Dienste sei der gewesen, die Unkenntnis und Geheimhaltung zu belegen, die damals jede Abrüstungsordnung beherrschte. Jetzt komme die Wahrheit ans Licht, und nach den ersten natürlichen Erklärungen, die die deutsche Abrüstung besonders bei seinen Nachbarn auslösen mußte, bestehe wirklich eine viel bessere Aussicht auf eine vernünftige Vereinbarung über Verhältnissachen als je.

Das Blatt sagt dann, Baldwin habe gestern ein Beispiel der Offenheit gegeben, als er sagte, daß seine Abweisung der fünfjährigen Luftflotte Deutschlands im November vollkommen falsch gewesen sei. Auf der anderen Seite sei General Göring vollkommen offen gewesen, als er erklärte habe, wie Baldwins falsche Behauptung zurecht zu kommen sei. Jetzt verweigert sich Baldwin und Hitler, um in klarer Bereitschaft die Verwirklichung des

ihm verführten wollen, vergaßen wollte ich ihn, seiner Herrlichkeit wollte ich ihn entlassen und ihn zurückführen in Tierwelt und Vogelgeflügel, nicht als Wilden, nein, als ein Tier unter Tieren.

Man hat die Tiere mit Verachtung angesehen: ich glaube, einer neuen Zeit ist es vorbehalten, sie als Mitgeschöpfe zu betrachten. Wenn das Tier uns so sehr in furchtbarer Beherrschung gleicht, weshalb nur sollte es so völlig ohne Seele sein — es ist meine willige Überzeugung, daß die Wissenschaft einer kommenden Zeit, wenn sie einmal alle Räuber auf ihre Beine und Flügelgabeln hin ausstüdt hat, sich endlich auch der Tierseele annehmen wird.

Und nun zu den Vögeln!

Der Schriftsteller achtet nichts von ihnen, während er arbeitet. Die Idee, der Stoff, die ganze Handlung und die vielen kleinen Einzelheiten drängen auf ihn ein und erfüllen ihn ganz. Erst wenn er den Wert vollendet hat, geschieht es, daß er fragt: Und die Vögel?

Mit der ganzen Wärme seines Raubgemüts wendet sich ein nordischer Tierliebhaber an seine Stammesbrüder im Süden. Allein in dem Vaterland des großen Reiches fand ich das Verständnis, das mein Werten unterbaute und mir das Gefühl der Schöpfungsfreude gab. Oftmals wundert ich mich der Irre. Verhältnisslosigkeit und Gleichgültigkeit machen mich bisweilen mühsam — da dornahm ich Siegfrieds Horn. Beglückte kleine Grub und Vertrauensbeweis aus dem Volke, das jetzt unter starker und tatkräftiger Führung in Gesundheit und Arbeit gesammelt steht und die Widerstände in Worten, in denen ich wurzele, zu gemeinsamer Tat in Vertragsgläubigkeit und Freundschaft aufrubert, schau die Töne, die mich emporgeloben und denen ich lausche.

Dank ich ein oft mährisches Wort. Ein großer Sinn ich dornahm, um es werten zu können. Wollen Sie, meine deutschen Leser, meine Erkenntnisfähigkeit annehmen?

Wenn ich sie ausprüfende, so will ich ausdrücken, daß Ampulle aus einer gemeinsamen Ursprünglichkeit, einem Urganimentum die primitive Tierseele anrührt, die meinem menschlichen Herzen innewohnt.

Ein Dental für Titulescu?

Die gewiß nicht alltägliche Erfahrung, daß man einem noch lebenden und noch tätigen Staatsmann ein Dental fehlt, soll, wie aus Buda Pest gemeldet wird, dem rumänischen Außenminister Titulescu zuteil werden. Dieses Dental soll in einer lebenswichtigen Ortschaft entfallen und den Dank Rumäniens für den Kampf Titulescus gegen die ungarischen Revolutionsbestrebungen darstellen. Der Sozialdemokrat soll entsprechend der ungarischen Revolutionsparole die Inskription erhalten: „Ru, Ru, Hoci data.“ (Wein, mein, niemals!) Tatsächlich würden auch die Verehrer und Freunde Titulescus wohl in die schwerste Verlegenheit kommen, wenn sie auf ein politisches Verdienst des gewiß sehr rühmigen Außenministers hinweisen wollten. Wohl aber hätte er Anspruch, daß seine französischen Freunde zu dem geplanten Dental beisteuern, denn das ist ja Titulescu als unbedingt zuverlässiger Gefolgsmann der französischen Politik erwiesen. Über erste Anläufe zu einer wirklichen rumänischen Politik, die von den wirtschaftlichen Notwendigkeiten und den geopolitischen Gegebenheiten Rumäniens als Donauland geleitet werden müßte, ist er nie hinausgekommen, sondern ist immer nur negativ der zähe Verfechter von Versailles und Trianon gewesen, der ja erst unlängst glaubte, gegen jede Vertragsrevision Stellung nehmen zu müssen. Wenn die Wirtschaftslage im Donauraum heute so außerordentlich schwierig ist, so ist das nicht zuletzt auf die Politik zurückzuführen, deren Vertreter Titulescu ist, eine Politik, die heute, da die Welt eine neue Zeit beginnt, die Donauraum ohne Deutschland leben zu können. Die Wälder der Denkmalsidee aber werden vielleicht auch noch einmal zu der Erkenntnis kommen, daß es nicht letzte staatsmännliche Weisheit ist, wenn man versucht, sich jeder gesunden Entwicklung entgegenzusetzen und die Friedensverträge, die bereits genug Unheil über Europa gebracht haben, als das heilige Gut der Menschheit betrachten.

Luftbombentriege zu verurteilen. Der erste Schritt in dieser Beziehung — der vielleicht ein völliges Abschreckungsmittel sein werde — geht daher dahin, durch Verhandlungen das Luftlorenz zu bringen und einen überweltlichen Zusammenstoß von Kräften gegen jeden verbrecherischen Angreifer zu liefern. Aber das britische Luftprogramm habe Baldwin gesagt, es gebe noch Grundlag der Parität mit den einzelnen Wehrmächten aus. Auch in dieser Beziehung sehe er auf demselben Grunde, wie der Reichstagsführer. Ebenso seien beide nicht nur zur Begrenzung, sondern auch zur Verminderung bereit.

Nach weiteren Ausführungen, die sich auf die Berechtigung einer Vermehrung der britischen Luftstreitkräfte und auf die Frage eines einheitlichen Oberbefehls über die drei Waffengattungen beziehen, schließt „Times“ ab: Inzwischen ist die Aussicht auf Krieg die niemals sehr nahe war, infolge der gestrigen Erklärung der britischen Regierung und der Rede Hitlers nun fortan endgültig zurückgegangen. Beide Regierungen haben bemerkenswerte Beiträge zu dem Vertrauen gegeben, das das Hauptbedürfnis Europas ist. Endlich gibt es eine Grundlage für eine praktische Regelung.

Havas zur Führer-Rede.

Paris, 22. Mai. Die Aufmerksamkeit, die die französische Presse am Mittwoch der Rede des Führers entgegenbrachte, hat sich auch am Donnerstag noch nicht abgeschwächt. Der Genfer Sonderberichterstatter der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur Havas schreibt, der französische Außenminister Laval, der sich bekanntlich in Genf befindet, habe sich bisher geweigert, irgend ein Urteil über die Führerrede abzugeben. Er behalte sich seine Stellungnahme vor, bis er Gelegenheit genommen habe, die Rede im Wortlaut zu lesen. Immerhin betrachtet man die Ausführungen des Kanzlers als sehr bedeutsam. Man erklärt, daß sie eine sehr aufmerksame Unterredung wert seien, und lasse daraus, daß sich der französische Außenminister in allerhöchster Zeit mit den französischen Sondervertretern über gewisse Punkte dieser Rede ins Benehmen setzen werde. Im Gegensatz zu diesen halbamtlichen Ausführungen behaupten die Genfer Sonderberichterstatter verschiedener anderer Blätter, daß die Ausführungen des Führers in Genf enttäuscht hätten (1). Besonders der Hinweis darauf, daß die Reichsregierung an ihrem Rüstungsprogramm festhalte, so schreibt der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“, habe in Genf Kreise jede Hoffnung auf eine mögliche Einigung verstreut. Das einzige Neue, was man dort in der Rede des Führers sehen wollte, sei der Teil, der sich auf die territorialen Ansprüche und auf die Revision der Verträge bezieht. Dieser Teil habe man für sehr wichtig, weil der Führer darin sein Ausdrück zu bringen scheine, daß er nicht an eine gewalttätige Revision der Verträge denke. Man habe den Eindruck, daß die Beziehungen mit Deutschland auf Grund der Londoner Erklärung vom 3. Februar jetzt auf weniger große Schwierigkeiten stoßen würden.

Die Christenverfolgungen in der Sowjetunion.

Eröffnung einer Ausstellung in Rotterdam.

Rotterdam, 21. Mai. Im Anschluß an die Montagabend veranstaltete große Protestkundgebung gegen die Christenverfolgungen in Sowjetrußland fand im Vortragsaal der hiesigen reformierten Gemeinde die Eröffnung einer unter Mitwirkung des internationalen Genfer Pro-Deo-Vereins organisierten Ausstellung statt, die einen eindrucksvollen Überblick über die Kampfmethoden des Bolschewismus und der GPU gegen Religion und Kirche sowie über die vom Kommunismus heraufbeschworenen internationalen Gefahren gibt.

Der Organisator der Ausstellung, Harter Dr. Krop (Rotterdam) wies bei der Eröffnung darauf hin, daß die Ausstellung auch in anderen Städten gezeigt werden solle. Er hoffe, daß der Kampf gegen die Glaubensverfolgungen in Sowjetrußland in allen zivilisierten Ländern Widerhall finde. Wie große die Gefahren seien, von denen die Christenheit heute bedroht werde, ergebe sich zur Genüge aus der einfachen Tatsache, daß die Sowjetregierung über ein Schicksal der Welt regiere und daß es noch niemals in der Weltgeschichte dagewesen sei, daß eine Regierung den gesamten Staatsapparat in den Dienst des Kampfes gegen die Religion gestellt habe.



10%

mehr eingenommen!

Das läßt sich hören! Also haben die kleinen Versuchsanzeigen doch ihre Wirkung getan — Jetzt, wo das Pfingstfest immer näher rückt, sollten Sie sich einmal darüber Gedanken machen u. überlegen, ob es nicht ratsam wäre, gleichfalls mit einer Anzeigen-Serie an die Öffentlichkeit zu treten. Anzeigen im meistgelesenen

Wiesbadener Tagblatt

haben stärkste Propagandawirkung.
Wir beraten Sie sachlich und gern.



Das große Lustspiel

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

504

Albach-Retty

Magda Schneider

Theo Lingen

Die Katz' im Sack

Zeitschriftenchau.

Ein für die Erkenntnis der tiefen Wurzeln des Volkstums aus geistige und künstlerische Ausdrucksformen wertvolles Heft bietet die „Deutsche Zeitschrift“ in ihrer April-Mai-Ausgabe. In erster Linie ist hier der Aufsatz „Volk und Volkstum in evangelischer Sicht“ von Gerhard Weg zu nennen. In dem Aufsatz „Die deutschfranzösische Kunst des 19. Jahrhunderts“ bringt Ulrich Christoffel von neuem in Erinnerung, daß die deutsche Kunst des 19. Jahrhunderts in Rom ihre Anfänge erlebt und dort ihre Heimat gefunden hat, daß sich aber gerade hier in Rom gegen alles Römische und Italienische eine von mittelalterlicher Idealität erfüllte deutsche Charakteristik herausbilden konnte, die vor dem Gesamt der Welt um die höchsten Ziele der Kunst kämpfte. Die Erzählung „In der Nacht“ macht uns mit dem lebhaften Dichter Borislaw Stankovic, die Novelle „Martha“ mit dem Engländer Richard Hughes näher bekannt, die beide als typische Vertreter ihres Volkstums gelten können.

Im Aprilheft der „Deutschen Rundschau“ zeigt ein Aufsatz von Erich Otto Bollmann „Das geistige Gesicht des deutschen Offizierskorps in der Zeitwende“, die Haltung des Offizierskorps, besonders in den kritischen Jahren 1918 bis 1920. Der herausragende Aufsatz des bekannten Journalisten und Herausgebers der „Deutschen Rundschau“, Dr. Fritz Klein, zum 120. Geburtstag Bismarcks gewinnt durch die jedoch von Dr. Fritz Klein unter dem Titel „Klein Leben“ herausgegebene neue Ausgabe der „Gedanken und Erinnerungen“ Bismarcks besonderes Interesse. Von den weiteren Beiträgen seien genannt: der Aufsatz Rolf Bathes: „Der Jahrzehnte Kampf um die Wandhaare“, der sehr aufschlußreiche Essay Paul Fehlers: „Reichsches Bildwerk und der Jugendstil“.

Eine Übersicht über die Wurzeln der Welt findet sich in der neuen Nummer der illustrierten Monatszeitschrift „Das neue Deutschland“. An der Hand von Tabellen kann man die Verteilung der Völkerrassen, Kampfwagen, der Kriegsschiffe und der Landungsboote erkennen. Zahlreiche Bilder zeigen die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland gewidmet sowie den Kämpfen der anderen. Auch den großen Luftschiffungen in Berlin ist Raum gegeben.

Das neue Heft des „Inneren Reiches“ wird eröffnet mit einem Brief des früh verstorbenen Philosophen Heinrich von Stein, ein Freund und Schüler Hegners und Reichens. Unter den bisherigen Beiträgen ist an erster Stelle zu nennen eine handlungsreiche Erzählung Friedrich Griefes „Die Wagnisse“. Eine kurze Erzählung „Die Grenze“ von dem Seiermeyer J. F. Verlonger findet vom stillen Kampf der Grenzschützen — auf deutscher Seite. Mit Gedichten sind Wolf v. Dajfeld, Emil Barth und Heinrich Jillich vertreten.

Dem historischen Einblick zur Wehrfreiheit widmet Major Edgar Wülfert, Leiter der Preßgruppe im Reichswehrministerium, im Maiheft der Monatszeitschrift „Zeit und Raum“ (Wissenschaften-Berlin-Spandau) eine ebenso klare wie selbstkritisch knappe Betrachtung, die davon zeugt, daß sich unsere Reichswehr nicht nur der Verantwortung bewußt ist, die ihr der Aufbau des neuen Volkstheeres auferlegt, sondern daß sie auch die Kraft zur Lösung dieser Aufgabe mitbringt, ausseren Formen den Geist des alten Heeres lebendig zu erhalten: „Der Geist der Disziplin, der Pflichterfüllung und der Kameradschaft.“ Ein Essay von Tim Klein über das dramatisch-tragische Schicksal eines der größten Soldaten der Wehrmacht, Ernst Schall, berichtet über „Die französische Krise“, während uns Wilhelm Rothmann in das ebenfalls durch kriegerisch-politische Haltung bestimmte Werden des Göttinger Studenten einführt.

Deutsche Monatsblätter für Volk und Heimat, das ist der neue Titel der bisherigen Zeitschrift „Deutsche Grenzlande“. Auch im Aprilheft finden wir die Überbahrungen von Dr. Wirths über die ostdeutschen Geschehnisse und von Dr. Frein von Berlin über ausländische Beurteilungen der deutschen Politik. Dr. Graß schreibt über die Bevölkerungsentwicklung in Ostpreußen. Dr. Gottfried Hitzbögen über die Dichtung von Eugen Malmgren. (Verlag Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW 68.)

Im Maiheft des „Gartenes“ berichtet Alfred Rohde in einem herrlich illustrierten Aufsatz über die Geschichte des in Kunitzreisen als Grabmaler Mar bekannte Petri-Altars, ein Werk des Meisters Bertold von Wenden, das der Petri-Kirche in Hamburg entstammt. Das in bekannter vorzüglicher Aufmachung herausgegebene Heft enthält ferner:

„Eine spätgotische Heiligenbüste“ von Otto Fischer, „Zwei englische Stickerfragmente mit der Legende des hl. Thomas Becket“ von Beig Kunz, „Französisch-Ausstellung in Detroit“, „Indische Miniaturen der Berliner Museen“ von Richard Eitingshausen, „Zwei italienische Mittelalters des 14. Jahrhunderts“ von Raimund Marlo u. a. mehr.

Im Maiheft der „Kunstammer“ finden wir einen Aufsatz von Oscar Wegrich über Rembrandts Kunst und Möglichkeit moderner Bildnisstilk. Gerhard Wegrich schreibt in seiner Erzählung „Überwinden der Kunst“ die Entstehung des Berliner Hockalors. Weitere Beiträge zeigen neue Silberne Ehrengebühren, handgearbeitete Spitzen und Kurbau-Bauten.

Einen reichhaltigen, gehaltvollen novellistischen und lyrischen Teil enthält die Maiheft von „Bettlermanns Monatshefte“. Walter von Molo erzählt ein „Hörchen“ vom alten Fritz, Josef Wenter eine „Robbengeschichte“ und Karl Springenschmid bringt eine „Tafelbergserzählung“ vom Ende der deutschen Himalaja-Expedition am Kanga Parbat. Professor Erich Kleinmeyer wagt die Begriffe „Kunst und Dilettantismus“ gegeneinander ab und Dr. Hellmuth Langenbacher bringt eine Ranse für Wilhelm Raabe. Der Wiesener Schriftsteller und Dichter nimmt sich lieber, nach seinem Sohn an, Brian Lukas Müller weist anhand hervorragender wiedergegebener farbiger Abbildungen die Erinnerung an den verstorbenen Berliner Maler Wilhelm Humberg. Eines der „Stillen im Lande“, des Bildhauers H. Schwanenstuhl, gewährt eine mit Wiedergaben seiner Werte geschmückte Würdigung durch Georg Grabenhorst. Franz Marau verleiht einen Beitrag zur Ästhetik des Films.

Auch in diesem Jahre haben Velhagen u. Klasing „Monatshefte“ den Leser gebeten, über eine vom Verlag ausgelegte Geldspende von 1000 RM. zu verfügen. Der große Wettbewerb der Stimmen hat sich für die „Königliche Leuchte Sonnenhe“ von Bruno Wellenlamp entschieden, eine Arbeit, die würdig neben der im vorigen Jahre preisgekrönten Erzählung „Der Feigling“ von Werner Heumelburg steht. Die Monatshefte bringen diesmal neue Erzählungen von Emil Jahn, Franz Spunda, Ulrich Sander, Herbert Beder. Einen für die Deutung unserer Zeit wertvollen Beitrag aus Jähren, die er mit Moeller von den Brüdern verleiht, bringt der Göttinger Professor Paul Symant. „Die Herkunft unserer Schrift“ eröffnet Dr. Otto Hehl. Eine fesselnde Beobachtung, die Geburt der Vögel, liefert Ernst Schall. Besonders schön sind auch in diesem Heft die wunderschönen Aufsätze, namentlich die farbigen wie die neue Modelle und Stoffe originalgetreu zeigende Blaudrucke über „Frühlings- und Sommermode“ und Grafen Paulsins praktische Abhandlung über die Keitkunst der Dame.

In der Mainnummer der Zeitschrift „Deutschland“ bildet eine Silberstern Boden-Baden aus der Feder von Albert Herzog den Auftakt zu unterhaltender und lehrreicher Fahrt mit der „Schwarzwald-Baden-Bahn“ an der Alpen-Kroftspitz von Lindau bis Berchtesgaden. Nicht minder ansprechend sind Silbersternen von Darmstadt und dem Land am Ried, Eugenie von Garsens gibt Einblick in das Leben und Treiben auf Helgoland und beschreibt die Welt der kleinen Halligen.

Die Zeitschrift „Dane“ führt mit ihrem neuen Heft in die grüne Welt, bringt Stimmungsbilder von Wald und Wasser, hummelt durch die Kanariden und riskiert eine Fahrt im Segelboot. Wie man sich zum Tennis und zum Reiten kleidet, zeigt der große Modeheft, der dann noch neben vielen anderen Details, bunte Abbildungen (sportlicher) Vordrucke enthält.

Der „Simplicissimus“ bringt als Titelblatt ein erschütterndes Bild von Schilling über die Not des Deutschlands im Ausland. Sehr treffend ist das Blatt auf Ausland von Thöns und die Langeweile und die Erfolgslosigkeit der diplomatischen Konferenzen zeigt eine Bildfolge von Gulbranson: „Diplomaten-Jakal“. Neben der Politik aber kommt der private Humor nicht zu kurz: da sind Zeichnungen von Arnold, die dem für die Empfindlichen ein wenig sein werden, und ganz vorzüglich ist das Blatt von Schulz „Alte Pläne“ sowie eine Zeichnung von Kriech „Jamaica“. Der Textteil bringt ernste und heitere Erzählungen.

Das „Archiv für Weltkenntnis“ (Verlag Franz Köhler, Berlin W 9), bringt aufschlußreiche Beiträge über zeitgemäße Fragen des Weltverkehrs und des Verkehrsrechts. Der werbungstreibenden Wirtschaft gibt ein Aufsatz von Dr. von Braumühl, dem Geschäftsführer des Verberates der Deutschen Wirtschaft, einen erschöpfenden Aufschluß über die Grenzen und Möglichkeiten der persönlichen Werbung.

Städter, auch Dich erwartet Hamburg

VOM 28. 5.—2. 6. 1935

Eine Fahrt für RM 10.70 wird auch Dir die interessante und außerordentlich reizvolle Stadt Hamburg, den Welthafen Deutschlands, zum Erlebnis machen.



Die Sonderzüge für die 2. Reichsnährkassen in Hamburg bieten die Möglichkeit, von Frankfurt aus für billiges Geld unser Vaterland kennenzulernen. Der Besuch der Ausstellung wird auch jedem Volksgenossen in unübertrefflicher Weise das gesamte agrarisch-wirtschaftliche und weltanschauliche Programm des Reichsnährlandes zeigen, und ihm die Kenntnis der Grundlagen unserer Volksernährung vermitteln.

Bermischtes.

* Ein neues Kühlmittel. Bei Zirkulationskühlmaschinen von nur geringer Leistungsfähigkeit werden als Kühlmittel durchweg Äthol- und Methylochlorid verwendet. Diese Verbindungen sind nun aber außerordentlich feuergefährlich, und man ist daher in letzter Zeit dazu übergegangen, verflüchtigte unbrennbare Fluorwasserstoffverbindungen zu verwenden, die außerdem den Vorteil aufweisen, nur wenig giftig zu sein. Welche Eigenschaften sind für den Fall, daß die Verflüchtigung fest werden sollte, von nicht zu unterschätzender Bedeutung. In den größeren Kühlmaschinen gebraucht man andere Kühlmittel, wie z. B. Ammoniak, daneben Schwefelkohlenstoff. Daß eins sowohl als auch das andere unter bestimmten Umständen höchst gefährlich werden kann, haben leider verschiedene Vorfälle bewiesen. Kürzlich ist nun bei uns in Deutschland ein neues Kühlmittel zum Patent angemeldet worden, und zwar das Bortrichlorid. Es wird als sehr brauchbar gerühmt, ohne die Nachteile der bisher gebrauchlichen Mittel zu besitzen. Vor allem greift es das Baumaterial der Kühlmaschinen nicht an, so daß es sich für die Verwendung in solchen Apparaten bald einbürgern dürfte.

PREISE: 1.80 u. 3.35 Liter 5.40 Eine immer gute Frisur gewährleistet

SEBALDS HAARTINKTUR

sie macht das Haar voll und locker PREISE: 1.80 u. 3.35 Liter 5.40

für Küche
Bequemlichkeit im Haushalt
und Haus
durch zuverlässige Geräte und Apparate
Sie finden stets große Auswahl bester deutsch. Erzeugnisse bei
FRORATH
Eisenwaren 1430
Kirchgasse 24
Autotransporte, Umzüge
billigst.
Wintermeyer und Herborn
Sonnenberg, Langgasse 22
Telephon 26535, 211
Zum Erfolg führt die kleine
Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

Emil Hees
Zartfleischige Keringe
mit grünen Bohnen sind ein
feines Essen!
Kartoffelkeringe, tafelfertig, befond. zart, Std. -25
Schnitzbohnen „/“, Dole -50
junge -58
Dreißbohnen -60
fein -65
Zartl. Bohnen, Std. -95
Kringelbohnen, mittel 1.35
Dole
Keringefilet, Tom.-Soße -38
Kartoffelfilet in Äpfelsauce
Soße, pilant n. milch, Dole -55
Delfardinen
Hausmarke „Hees“
ohne Haut und ohne Gräten
sehr zart u. beliebt, Dole -55
mit Frischkäse, hochfein
im Gebratene - Dole -55
Große Burgstr.
Fenn 59331 16
Umzüge, Auto-Transporte
aller Art, Gerichte, lastenb.
Reis- und Rüchboden, Weimer,
Ludwigstraße 6, Telephon 26614

ca. 10-20 Rm. 75
ca. 20-30 - 140
Gelees
hat sich stets bewährt
drum ist es auch
so sehr begehrt
Bohnerwachs und Wachsbeize
DAS VORNEHME
TRIUMPH
MARKENRAD
Erfolg durch geschmackvolle
DRUCKSACHEN
Sie dürfen nur gute
Drucksachen verwenden,
wenn Sie mit geringen
Unkosten eindrucksvoll werben wollen
Wir garantieren Ihnen
werbekräftige Aufmachung Ihrer Aufträge.
L. Schellenberg'sche
Hochdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Allienverstr.: **Gottfried**
Grabenstr. 26, Fenn 2865
Bequeme Zahlungsweise

Jeder Herr trägt Pfingsten
NEUE
„BRAUNE“
6.90
7.50
8.50
9.50
10.50
Schuh-Kuhn 1535a
Fachgeschäft
Bleichstraße 11 • Kirchgasse 9
W.-Biebrich: Horst-Wessel-Str. 26
Matulatur
zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Tag der deutschen Seefahrt.

Eine Rundgebung für Deutschlands Weltgeltung.

Unter Teilnahme von Mitgliedern der Reichsregierung, der Wehrmacht, der Marine, der Luftwaffe und der Reichsbehörden, sowie der Marine-Hilfsjugend veranstaltet die Abteilung Seefahrt in der Auslandsorganisation der NSDAP am 25./26. Mai in Hamburg einen „Tag der deutschen Seefahrt“. Alle deutschen Seeleute gedenken aus diesem Anlaß der Kameraden, die in getreuer Pflichterfüllung im Dienst oder in der Schlacht gefallen sind. Vorbild und Mahner ist ihnen allen Gorch Fock, der in der Nordseeschlacht im Jahre 1916 gebliebene deutsche Held. Seine letzte Ruhestätte auf der kleinen Schäreninsel Stensholm an der schwedischen Küste nördlich von Göttingen wird daher in diesen Tagen im Mittelpunkt des Gedenkens der deutschen Seefahrer stehen.

Zum „Tag der deutschen Seefahrt“ wird die Marine-Hilfsjugend zum ersten Male in größerer Anzahl geschlossen aufmarschieren. Es werden daher aus allen Teilen des Reiches Abordnungen der Hilfsjugend in Hamburg versetzen sein.

Als im Jahre 1933 die Seefahrer und die Auslandsdeutschen in einer einzigen gemeinsamen Organisation zusammengefaßt wurden, lag dieser Maßnahme die Anschauung zu Grunde, daß beide Teile gemeinsame Interessen haben. Dieser Standpunkt hat sich auch in den letzten zwei Jahren in der Praxis jederzeit bestätigt. Der Auslandsorganisation der NSDAP unterstehen somit nicht nur alle auslandsdeutschen Gliederungen, sondern auch alle seefahrenden Parteigenossen. Die Dienststelle der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP befindet sich seit einiger Zeit in Berlin. Die Dienststelle der Abteilung Seefahrt wurde dagegen in Hamburg belassen, da die Erfordernisse der Praxis dies verlangen.

Der Tag der deutschen Seefahrt wird übrigens nicht nur in Hamburg, sondern in allen Hafenplätzen der Welt, wo die deutsche Flagge weht, festlich begangen. In gemeinsamen Veranstaltungen soll Auslandsdeutschen und Seefahrern das Erlebnis der Volksgemeinschaft vermittelt werden. Die Auslandsgruppen der NSDAP wurden daher schon vor längerer Zeit angewiesen, Gemeinschaftsfeste zu veranstalten. Der Tag wird sich somit nicht nur zu einem Fest der deutschen Seefahrt auf der Grundlage einer uralten Tradition, sondern darüber hinaus auch zu einer überwindenden Rundgebung für Deutschlands Weltgeltung vor See und in fremden Erdteilen gestalten. Die enge Verbindung zwischen Seefahrer- und Auslandsdeutschtum aus diesem Anlaß wird bei beiden Teilen zur Festigung des Volksgemeinschafts beitragen.

Der Tag der deutschen Seefahrt ist in der Seemannsbräuheden früherer Jahrhunderte. Es waren wahre Festtage in alter Zeit, wenn die Seglerlotten in den vielen deutschen Küstenhäfen nach dem Freiwerden der Häfen vom Winter wieder in See gingen. Reder, Offiziere und Mannschaften kamen bei dieser Gelegenheit zusammen, um sich einmal offen auszuprobieren. Es kamen dabei die gegenseitigen Wünsche, Äußerungen und Hoffnungen zur Sprache, womit beiden Teilen gedient war. Meist dauerte die Reise mehrere Jahre. Stets war sie jedoch vor einem Winter zu Ende. Der Verdienst reichte dann aus, um bis zum Beginn der nächsten großen Reise im kommenden Frühjahr einen sorgenfreien Urlaub zu verleben.

Durch den Tag der Seefahrt sollen auch Reder und Besatzungen, Führer und Gefolgschaft, zu einer untrennbaren



(Kriegs-Blumen-Dienst)

Der Führer während seiner großen Rede in der historischen Reichstagskammer am 21. Mai.

Hinter dem Redner Reichstagspräsident General Göring. In der ersten Ministerbank von rechts nach links: die Reichsminister Heß, Neurath und Dr. Frick, darüber die Reichsminister Dr. Schacht, Selbke und Dr. Günther.

Einheit zusammengeführt werden. Zugleich aber soll dem Bewohner des Binnenlandes die hohe Bedeutung der Seefahrt nicht nur für die Hafen- und Küstenplätze, sondern für das ganze Reich offenbar werden. Darüber hinaus soll auf dieser großen Rundgebung der deutschen Seefahrt, die jeweils veranstaltet wurde, Deutschlands Bereitschaft zu einträchtiger Zusammenarbeit mit den übrigen seefahrenden Nationen in das rechte Licht gerückt werden.

Ein schönes und wertvolles Erbe unserer Väter wird uns somit neu erbleben zum Nutzen der in aller Welt in hohem Ansehen stehenden Seefahrt wie des Auslandsdeutschtums und der Volksgemeinschaft.

Erdöl-Gangster in USA.

Ein großer Industriellandal wird aufgedeckt. — Diebische Ölrohre. — 300 000 Tankstellen kämpfen um ihr Leben. Kontrollbeamte mit Revolvern bedroht.

Die Erdölvorräte der Vereinigten Staaten werden auf 15 bis 20 % des Weltbedarfs geschätzt. Förderung und Verbrauch übersteigen fast 70 % der Weltproduktion, nämlich rund 1000 Millionen im Jahr.

Zwischen diesen Zahlen steht eine der tollsten Korruptionstragödien der amerikanischen Wirtschaftsgeschichte. Der Staatssekretär des Innern, Aches, hat kürzlich in einem Brief an die Journalisten geschrieben, daß er in einem Appell an die Öffentlichkeit gebietet, nicht länger die schuldigen des Landes verzeihen. Nicht länger dürfe soviel wie möglich produziert werden, ohne daß die gefährlichen Mengen auch verbraucht werden könnten. Amerika, dessen Kohlenvorräte noch Jahraufende und dessen Erzeugnisse noch Jahrhunderte lang ausreichen könnten, leide vor der Tatsache, daß seine Erdölvorräte infolge des Raubbaus in wenigen Jahrzehnten erschöpft sein würden.

Der Produzent hat es sich leicht gemacht. Er hat die bequemen und billig erdölbaren obersten Schichten eines Ölfeldes ausgebeutet und die tieferen, die reicheren Schichten gelassen. Schon ist auf die Weise der leicht zu gewinnende Ölstrom von Pennsylvania, Ohio, Kentucky, West-Virginia, Indiana und New York nahezu vergraben. Wo einst das Öl auf den ersten Anlaß sprudelte, muß es heute in immer spärlicheren Mengen und unter wachsenden Kosten mühsam herausgepumpt werden. Der Öldruck ist der höhere Verkaufspreis allerdings gleichgültig. Sie läßt den Verbraucher täuschen. Und so wird he eines Tages vielleicht mit größter Gemütsruhe Dollars in Rechnung legen, wo heute noch Cents bezahlt werden.

Nach dem amerikanischen Gesetz hat derjenige das Eigentumsrecht, der das Öl zuerst erschöpft. Er ist nun aber stillos. Man kann es dem Raubharn weglocken. Es kommt nur darauf an, das Vorkommen, das sich unter einer ganzen Reihe von Grundbesitzern hingehen muß, möglichst rasch zu erschöpfen und noch rascher auszupumpen. So kommt es, daß ungeheure Mengen produziert werden, und daß zugleich trotz der normalerweise wachsenden Herstellungskosten und der verminderten Vorräte die Preise nicht steigen. In dem wilden Rennen um das am leichtesten und am billigsten zu gewinnende Mineral bewußt, leidet die Schätze der Nation, an wirtschaftliche Verarmung und grübelnde Betriebsführung. Man raubt und nicht und erschöpft.

Die „Öl-Gangster“ arbeiten nach raffinierten Methoden. Heimlich treiben sie unterirdische Röhren bis dicht an die Förderstellen des benachbarten Konkurrenten heran und lassen das Öl von einem Grundröhre ab. Rohrbare Miniatur-Kapillaren, sogenannte „Teufelsröhren“, die notfalls im Umkleen auf einem Lastwagen abtransportiert werden können, arbeiten mit Hochdruck, um das unterirdisch erzwungen Gut im Schilde der Nacht zu bewältigen. Dutzende von Lastwagen reisen Nacht für Nacht geschäftig durch die Ölgelände. Eine Öl-Straße ergibt sich über die Förderbohrerbohrer und macht mit ihren Schleuderspreisen zahllose kleine Bohrbohrer unwirtschaftlich, ihre Besitzer brotlos. Man bohrt nicht Öl, man bohrt Dollars, und wenn durch unheimliches Verfahren ein Vorkommen — etwa durch eindringendes Wasser — ruiniert wird, — den Öl-

Gangster kümmert es nicht. Noch gibt es genug andere Vorkommen. Die Zukunft eines Landes ist ihm gleichgültig.

Der Staatssekretär weiß, warum die Öl-Gangster mit solcher Dringlichkeit auftreten können. Er spricht es offen aus: die Korruption hat schuld. Sie reicht bis in die Büros der großen Ölgesellschaften hinein, und weiter bis in die Amtsstuben der Politiker und Regierungsbeamten. Und nur so ist es ja auch zu erklären, daß Öl-Gangster ungestraft drohen können, jeden Beamten, der etwa ihre Anlagen kontrolliere, niederzuschlagen zu wollen.

Die großen Autokontrollen der Union sind mit Tankstellen gepflastert. 300 000 dieser Kleinbetriebe kämpfen im Chaos des Klimawirres um ihr Leben. Den Gangster läßt ihre Rot laß.

Der Raubbau hat phantastische Ausmaße angenommen. Die tägliche Verschwendung entspricht Summen, mit deren Hilfe man den 4½ Millionen wohlhabendsten amerikanischen Familien Wärme und Licht verschaffen könnte, außerdem noch täglich ein paar Dollars dar. In Texas geht täglich eine Milliarde Kubfuß Gasolin verloren. Die Heizenergie des verschwendeten Materials könnte ausreichen, 14 Millionen Wohnungen ein Jahr lang zu heizen.

Hochwasser-Katastrophe in Amerika.

4000 Obdachlose.

New York, 23. Mai. Infolge Hochwassers des Canadian und anderer Flüsse sind im Staate Oklahoma weite Landstriche überflutet worden. Im Staate Oklahoma wurden über 20 000 Acres und in Texas 125 000 Acres Flur überflutet. Durch die Übersetzungen, die das Hochwasser anrichtete, sind in beiden Staaten etwa 4 000 Farmer obdachlos geworden. Die Umgebungen von Oklahoma-Stadt ist bei weiteren Steigen des Hochwassers gleichfalls überflutet und mehrere Brücken, die über den Canadian führten, wurden weggerissen.

Hinrichtung in Berlin. Die Volksprekesselle Berlin teilt mit: Der am 10. Oktober 1934 vom Volksgerichtshof wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilte Wilhelm Krüger aus Düsseldorf ist, nachdem der Führer und Reichsführer von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, Donnerstagsmorgen in Berlin hingerichtet worden.

Der belgische Bergarbeiterstreik. Die von den Bergarbeitern gewählten Belgischen Arbeiter im Gebiet von Charleroi sind von der Gewerkschaft wieder vollständig getrennt worden, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen ist. Der Streik selbst hat sich weiter ausgedehnt und umfaßt jetzt 10 000 Bergarbeiter. Im Gebiet von Charleroi liegen 16 Gruben still.

Ägypten baut einen Staudamm am Ikanose. Das ägyptische Kabinett hat beschlossen, am Ikanose in Äthiopien einen Damm zur Regulierung des blauen Nils zu bauen.



(Kriegs-Blumen-Dienst)

Zum Tag der Seefahrt, der am 25. und 26. Mai in Hamburg veranstaltet wird, ist diese Plakette geschaffen worden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.



Aber dem Mittelmeergebiet liegt ein ausgedehnter und sehr kräftiger Sturmwirbel. Er läßt sich um die Alpen warme und feuchte Luftmassen nach Deutschland hereinströmen, die bei uns im Bereich mit der Sonneneinstrahlung wolfiges, aber auch recht schönes Wetter bedingen. Vorzeit wird dieser Wetterkatastrophe noch fortbestehen, doch nimmt die Gewitterneigung weiter zu.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Meist kräftiger, einige leichte Regenschauer, etwas kühler, mäßige bis frische auf Nord drehende Winde.

verstorbenen Hinterbliebenen:
Offinger u. Kinder.
Herrn **Connel**, Würzburg.
Freitag, 25. Mai nachm. 2.15 Uhr
Das Seelenamt findet vor-
Bouifatius-Kirche statt.

Sport und Spiel.

Alle Namen von Klang

bei den Wiesbadener Motorportkämpfen.

Für die Wiesbadener Motorportkämpfe (28. bis 30. Mai) haben, wie bereits gemeldet, insgesamt 150 Fahrer ihre Meldung abgegeben. Die große Zahl der Meldungen allein unterstreicht jedoch noch nicht deutlich genug die Bedeutung dieser Veranstaltung, denn erst die Teilnehmernamen lassen erkennen, daß es sich hier wirklich um eine der motor-sportlichen Spitzenveranstaltungen des Jahres handelt.

Die Mehrzahl der großen Köpfe hat sich durch die Meldung für die Deutsche Juvencilitätsfahrt für die schwerere der beiden Juvencilitätsfahrten entschieden. Unter ihnen befinden sich u. a. die bekannten Opeffahrer Hauptmann Meißner, der Sieger der Deutschlandfahrt, die im Rahmen der letzten Titelfahrt der D.M.C. durchgeführt wurde, ferner der für die Karlsruher Eifel, der durch die erste 2000-Kilometer-Fahrt bekannt wurde, und der frühere Berliner A. Kroh, der sich mancher Langstreckenfahrten und vieler Motorrad-Geländefahrten. Ihre gefährlichsten Konkurrenten sind u. a. der Adlerfahrer Heile, der mit Schwedern zusammen auf der Mos in die 13. neue Weltreise aufstellte, und Lotte Bahrt, ebenfalls auf Adler, die mit H. v. Gulleume bei seiner Großveranstaltung fehlt. Ferner Major Sander auf Audi und Sigale ebenfalls auf Audi. Bei den Motor-radsportern fällt nur allein die Meldung von Frau Thourer-Samburg auf, die sich bei der letzten Weltreise mit sich so oft durch ihre elegante Fahrweise auszeichnete.

Die Rennungsliste für die Südwestdeutsche Juvencilitätsfahrt weist ebenfalls zahlreiche Namen von Klang auf. Vor allem den Münchener Kohl-rauf auf Opel, der vor einer Woche in Budapest neue Kleinwagen-Weltrekorde aufstellte, den seit Jahren auch als Motorradfahrer bekannte Kölner Bechold auf 3,5 Liter Ford, C. v. Gulleume auf Opel, den zweiten der im letzten Winter durchgeführten Deutschlandfahrt, ferner den Mainzer Sauerwein auf Adler, der bei der letzten Motor-Großveranstaltung das Best hatte, erst am Ziel disqualifiziert zu werden, weil seine Koffel auf so schnell waren und nicht zuletzt noch den Frankfurt-Walter Gödler auf Sanomaga.

Alle diese Fahrer sind verpflichtet — sofern sie das Ziel in Wiesbaden erreichen — am Himmelfahrtstag an der Rundkuren-Schleife teilzunehmen, die zum großen Teil mit sehr schnellen Sportfahrzeugen kommen und einen besonderen Schwung in diesen Wettbewerb bringen werden.

Tennis in Paris.

Kollin-Couquerque-Horn unter den „Leuten“. — Crawford/Quill schlugen Hentel/Dentel in 4 Sätzen.

Wieder hatte das Roland-Garros-Stadion in Paris guten Besuch aufzuweisen, als am Mittwochnachmittag bei herrlichem Wetter die Kämpfe um die Titel im Doppel fortgesetzt wurden. Die Franzosen Legendre/Lejeune sorgten gleich für eine Überraschung; sie schlugen das für recht hart angelegene Paar Hopman/Water in drei Sätzen 9:7, 6:1, 6:4. Die Berliner Kollin-Couquerque-Horn/Dentel wurden von den Australiern Crawford/Quill 5:7, 6:4, 6:9, 6:2 geschlagen. Das Ergebnis gibt die Leistungen richtig wieder. Am ersten Tag hatten sich die Deutschen nämlich ins Zeug und gewonnen schließlich den Satz. Im zweiten Satz waren sie den Australiern noch gleichwertig, gingen dann aber langsam und langsam ein. Im Herren-Doppel haben nun „oben“ Crawford/Quill, Kengel/Hecht, Jarnachon/Kirch, Legendre/Lejeune und „unten“ Boussus/Bernard, MacGrath/Turnbull, Perry/Tudor und Borotra/Brugnon die Runde der „Leuten“ erreicht. Am Spätnachmittag erkämpften sich Martineau-Horn/Kollin-Couquerque im Damen-Doppel gleichfalls die Teilnahmefähigkeit an der 4. Runde durch einen 7:5, 3:6, 6:3-Erfolg über die schweizerisch-englische Kombination Watson/Thomas. Das beste Doppelpaar zeigten die Belgier, aber Horn/Kollin-Couquerque kämpften im zweiten Satz heftig und hatten dann im dritten Satz leichtes Spiel. Adamoff/Sperling ist nun der nächste Gegner der deutsch-holländischen Paarung. Im Damen-Doppel haben übrigens „oben“ Ericson/Stammers, Hopman/Adamson, Jarnachon/Andrus, Kollin-Couquerque und „unten“ Horn/Kollin-Couquerque, Adamoff/Sperling, Hartwig/Hort und Mathieu/Sabos die Runde der „Leuten“ erreicht. Im Herren-Doppel im Gottfried v. Cramm zusammen mit Frau Sperling zu einem letzten 6:1, 6:2-Erfolg über die französische Kombination Barbier/Brugnon. Die deutsch/dänische Paarung steht durch diesen Erfolg zusammen mit den Franzosen Jarnachon/Lejeune schon in der 4. Runde.

Zu dem Treffen des T.R. Grün-Weiß Wiesbaden über den Gaumannschaftskampf gegen den R.S.K. (Tennis-Abteilung) ist nachträglich mitzuteilen, daß der zweite von Grün-Weiß verlorene Punkt nicht famplos dem R.S.K. zu-fiel. Das Spiel 1. Herren-Doppel wurde vielmehr bis zum 3. Satz ausgetragen. Nachdem jede Partei einen Satz gewonnen hatte, führte der R.S.K. im entscheidenden 3. Satz 3:2, als Grün-Weiß aufgab.

Fußball der Woche.

SpBgg. Kallen — S.R. 1919 Biebrich 1:0 (0:0).

Trotz mehrfacher Erleichterungen lieferten sich beide Mannschaften am Mittwoch einen harten und zeitweise recht lebhaften Kampf. Bei im Ganzen ausgeglichenem Verlauf ergab das beste Aufspielfeld doch eine leichte Überlegenheit der Altmeister, die auch die Mehrzahl ihrer Tor-gelegenheiten herausarbeiten konnten. Im Erstaktum allerdings zeigten die blauweißen Stürmer wie der Gegen-seite nicht allzuviel, so daß auch gut vorbereitete Angriffs-läufe nichts einbrachten. Die Halbzeit verlief torlos. Die Ballbehandlung wurde durch ziemlich heftigen Seitenwind erschwert. Nach dem Wechsel veränderten die Gastgeber einen Vortenschuß mit folgendem Rückschuß, der gehalten wurde; bald darauf gelang dem einzigen Treffer des Tages, als Kallen auf Rechtsaußen gut durchgekommen, flankte und über in die linke Torhälfte lenkte. Bei nächstem Stoß des Mittelfürmers hätte Biebrich den

Ausgleich erzielt, doch war vorher schon abseits geprüfften worden. Ein fröhlicher Zwischenpauze der Gäste änderte nichts am Ergebnis, wie auch die Schlußangriffe der Vereinten an der grünen Abwehr scheiterten. Der knappe Sieg wird dem Verlauf des sehr ausgetragenen Spiels gerecht.

Ergebnisse aus dem Reich: Städtekampf Berlin — Budapest 1:7, 1. FK Nürnberg — Blau/Weiß Amster-dam 3:2. — Kopenhagen: Dänische Auswahl gegen Sheffield Wednesday 2:0.

Sechs Leichtathletik-Länderkämpfe.

Der Nachwuchs wird herangezogen.

Das Programm Leichtathletik hat für 1935 noch eine Stei-gerung unseres Länderkampf-Programms herbeiführen können. Letztendlich ist unsere Leichtathletik wie schon im vergangenen Jahre durch harte Prüfungen kampfstark zu machen. Es sollen auch diesmal zu den einzelnen Kämpfen in weitgehendem Maße Nachwuchskräfte her-gezogen werden. Es wurden sechs offizielle Länderkämpfe, darunter ein Frauen-Länderkampf, abgeschlossen, doch wird man in diesem Jahre nicht mehr zwei Länderkämpfe an einem Tage austragen. Finnland — Deutschland am 24. und 25. August und der Länderkampf Schweden/Italien/England/Deutschland am 21. August und 1. Sep-tember sind die schwersten Prüfungen dieses Jahres. Eine Serie von Verbandsländerkämpfen, über die noch Verhand-lungen scheitern, soll das Kampfsprogramm erweitern. Die weiteren Termine sind:

28. Juli: Schweiz — Deutschland in Zürich; 11. August: Deutschland — England in München; 24. und 25. August: Finnland — Deutschland in Helsingfors; 25. August: Deutschland — Polen der Frauen; 31. August und 1. September: Frankreich/Länderkampf Schweden/Italien/England/Deutschland in Berlin; 15. September: Frankreich — Deutschland in Paris.

Sport-Rundschau.

Im Schmelz — Beer.

Die britische Sportbehörde beabsichtigt sich am Dien-stag in einer Sitzung mit der geplanten Durchführung eines Weltmeisterschaftsturniers im Schwergewicht zwischen dem Amerikaner Max Baer und dem Deutschen Max Schmeling. Nach eingehenden Vorprüfungen wurde beschlossen, daß man — sofern sich der Veranstalter mit den Bedingungen der britischen Sportbehörde einverstanden erklären würde — nichts gegen eine Austragung dieses Kampfes zwischen dem 17. August und dem 17. September einzuwenden habe.

Die Olympiaorbereitungen unserer Reiter sind hier umfangreich. In Hannover wurden sie mit einer Vielseitigkeitsprüfung fortgesetzt. Zum Teil schloßen sich weniger bekannte Pferde dort nach vorn, wobei überhaupt eine allgemeine Leistungssteigerung klar zu er-kennen war. Die Militärritter in Budapest vom 13. bis 16. Juni wurden bereits sehr Pferde ausgewählt.

Internationale Kämpfe haben auch Deutsch-lands Radfahrer vorgezogen, um sich auf die Aufgaben des kommenden Jahres vorzubereiten. Am 2. Juni findet in Hannover ein Flieger-Länderkampf der Amateure zwischen Deutschland und Dänemark statt. Straßenpreis der Na-tionen hat die schwere Prüfung, die am 16. Juni in Biele-feld folgt und an der jedes Nationen beteiligt sein werden.

Schachnachrichten.

6. Runde im Wiesbadener Frühjahrschachturnier.

Die am vergangenen Donnerstag gespielte 6. Runde des Frühjahrschachturniers brachte die erwartete Klärung in der Tabellenliste. Die meisten sich sich auch durch den stür-mischen Angriff Kraus nicht von der Spitze verdrängen, sondern fertigte ihn in knapp 31 Zügen sicher und überlegen ab. Die Partie, von Neumann mit der Karo-Kann-Eröff-nung eingeleitet, nahm einen sehr interessanten Verlauf. Kraus griff, seiner Gemüthsart gemäß, impulsiv an, ehe seine Figuren richtig entwickelt waren. Es gelang ihm auch, Neumanns Königsflügel durch Vorkörper aufzuheben, je doch nur bei Neumanns unglücklicher Verteidigung der End-erfolg nicht zu erzwingen. Als Neumann dann zum Gegen-angriff ansetzte, vermochte Kraus diesen nicht mehr zu parieren und mußte die Partie nach wenigen Zügen aufgeben. Damit hat Neumann seinen argsten Widersacher aus dem Felde ge-schlagen und benötigt aus den beiden noch ausstehenden Runden nur noch einen Punkt, um auch in diesem Turnier wieder den ersten Platz zu belegen.

An 2. und 3. Stelle mit nur je einem Verlustpunkt liegen die Spieler Dommermuth und Knopp, die sich in diesem Turnier überlochend gut gehalten haben. Dommer-muth schlug den sehr erfahrenen spielenden Bauk in kurzer Zeit und Knopp brachte das Kunststück fertig, den alten Turnierjuden Angermayer in einem spannenden Kampf zu bezwingen. Bauk verlor gegen Dommermuth das schließliche Gegenambit, das Dommermuth jedoch fluger-weise nicht annahm. Zwei grobe Versehen Bauk, die ihn jedesmal eine leichte Figur kosteten, brachten das Spiel zu schnellem Ende. Angermayer, der als Nachziehender das schwierige Cunningham-Gambit wählte, geriet nach anfäng-lich leichtem Vorteil bei allgemeinem Figurenabtausch in eine verärgerte Stellung, daß er die Partie nicht mehr halten konnte. Ein schöner Erfolg für den jungen Knopp!

Huthmacher ließ sich in einem abgeleiteten Damen-gambit gegen Dr. Jung in gewagte Kombinationen ein, die ihn zwei Figuren und damit das Spiel kosteten. Dieses spielte gegen Menz die Tarasch-Verteidigung im Damengambit, die mit Menz sehr schwach für Menz ausging. Bedrohliche machte in einem abgeleiteten Damengambit gegen Henning einen schlechten Springer-zug. Den Henning sofort geschickt zu Bauerngewinn aus-wertete. Da Bedrohliche noch dazu den Fehlschlag machte, in seiner geschwächten Stellung die Figuren abzutauschen, war Henning bei zwei Mehrbauern der Sieg nicht mehr zu nehmen. Kleines eröffnete gegen Willi Beder etwas „unregelmäßig“ und mußte einsehen, daß das gänzliche Aufgeben der theoretischen Eröffnungslänge doch nicht das Richtige ist. In dem Turnierpiel, Kleines gab im 38. Zuge auf. Schellenbergs Offenherzigkeit konnte

Sportkurse der RSG. „Kraft durch Freude“.

Allgemeine Körperkultur (für Männer u. Frauen): Schule an der Blumenthalstraße, Montags von 20.45 bis 22 Uhr; Schule an der Kastellstraße, Mittwochs von 20.45 bis 22 Uhr; Sportplatz Kleinfeldchen, Dienstags von 19.30 bis 20.30 Uhr; Sportplatz an der Kaiserstr. Straße (Biebrich), Mittwochs von 19.30 bis 20.30 Uhr.

Frischliche Gymnastik und Spiele (nur f. Frauen): Schule an der Blumenthalstraße, Montags von 19.30 bis 20.45 Uhr; Schule an der Kastellstraße, Mittwochs von 19.30 bis 20.45 Uhr.

Leichtathletik (für Männer und Frauen): Schule an der Blumenthalstraße, Donnerstags von 20 bis 21.30 Uhr; Sportplatz Kleinfeldchen (Hauptfeld), Don-nerstags u. 19.30 bis 21 Uhr; Sportplatz an der Kaiserstr. Straße (Biebrich), Mittwochs von 19.30 bis 20.30 Uhr.

Reiten (für Männer und Frauen): Schloßreitschule, Adolf-Hitler-Platz 2, Montags von 20 bis 21.30 Uhr; Schloßreitschule, Adolf-Hitler-Platz 2, Don-nerstags von 21 bis 22 Uhr.

Schwimmen für Anfänger und Fortgeschrittene (für Männer und Frauen): Augusta-Viktoria-Bad, Donner-tags von 19.30 bis 20.30 Uhr und von 20.30 bis 21.30 Uhr.

Retungsschwimmen: Augusta-Viktoria-Bad, Donnerstags von 19.30 bis 20.30 Uhr und von 20.30 bis 21.30 Uhr.

Tennis (für Männer und Frauen): Tennisplatz Blumenwiefe, Sonntags von 9 bis 10 Uhr und von 10 bis 11 Uhr; Tennisplatz Kerotol, Sonntags von 9 bis 10 Uhr und von 10 bis 11 Uhr.

Anmeldungen und Anträge auf Jahresport-farte nimmt die Geschäftsstelle der RSG. „Kraft durch Freude“, Wiesbaden, Rheinstraße 74 (Zimmer 3), entgegen.

Aus den Vereinen.

Schwimmsportbetrieb beim RSG.

Die Parte Inanspruchnahme der Übungsstunden und die Beendigung der Wasserballrunde im Hallenbad (der Rest wird im freien Wasser ausgetragen) macht folgende neue Einteilung erforderlich:

Mittwochs im Städtischen Schwimmbad: 19 bis 19.45 Uhr: Kostenloser Schwimmunterricht für Anfänger u. Fortgeschrittene, sowie Kiegeübungen (Brust-, Rücken- und Kraulschwimmen); 19.45 bis 20.10 Uhr: Frei-bad; 20.10 bis 20.30 Uhr: Erneut Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene und Kiegeübungen; 20.30 bis 20.45 Uhr: Freibad; 20.45 bis 21.30 Uhr: Üben der Damen-Abt., im Figurenlegen und anschließende Training der Wettkamp-fmannschaft. Die ersten 45 Minuten sind hauptsächlich dem Schwimmunterricht für Frauen und Jugendliebe vorbehalten.

Hierbei wird besonderer Wert auf gründliche Ausbildung nach neuesten Anweisungen ohne Geräte gelegt, dem ein Trodenunterricht und Wassergeräteeübungen dazuge-hen. Die Kiegeübungen im Brust-, Rücken- und Kraul-schwimmen werden von erprobten Kräften geleitet und beab-sichtigen eine sportgerechte Aus- und Weiterbildung der sich hierfür interessierenden und teilnehmenden Schwimm-freunde und Schwimmfreundinnen. Auch solchen, die Inter-esse am Kunstschwimmen haben, ist Gelegenheit gegeben, die Kunst zu erlernen bzw. weiter zu vervollständigen. Das gleiche gilt auch für Frauen und Mädchen.

Schwimmklub 1911.

Am Freitagabend ergeben die genauen Anweisungen über die Beteiligung des Schwimmklubs Wiesbaden 1911 an der Reichs-Sport-Werbewoche. Alle Mit-glieder des Klubs werden aufgefordert, im heutigen Übungs-abend anwesend zu sein. Es ergeben wichtige Anordnungen.

Kauch auf die Dauer nicht widerstehen. Limburg schlug Kersch in einer Mittelfristung sehr sicher, und Kersch ann-benötigte 60 Züge, um den jähren Schicksal niederzu-zwingen. Die Partie Reg-Kat Kersch gegen Dr. Schier-musste wegen ungünstiger Zeitverhältnisse auf einen späteren Termin verschoben werden.

Von den restlichen Spielen gewann Dr. Eberle gegen Emge, Korthaus gegen Bed, David gegen Körper (tamplos), A. Boigt gegen A. Beder, Frau Müller gegen Bruchhäuser (1), Boigt gegen Seibel, Gödel gegen A. Boigt, Heile gegen Bruntlich (tamplos), Dauker gegen Weußhof, Will gegen Scherfisch, Klein gegen Frau Langsdorf, Struth gegen Barthauer (1), Böhm gegen W. Keiper, W. Beder gegen Christen (tamplos), Klee gegen Kamberti, Böhmlein gegen H. Keiper, Müller gegen Schüle und Koffel gegen Schneider.

Für die am heutigen Donnerstag zu spielende vorletzte Runde wurden folgende Paarungen ausgelost: Neumann — Dommermuth, Kraus — Knopp, Henning — Reg-Kat Kersch, Dierkes — Dr. Jung, Menz — W. Beder, Angermayer — Böhm, Kleines — Limburg, Schellenberg — Korthaus, Bauk — Will, Neumann — Heile, Hordler Huthmacher, Bedrohliche — Jahn, Gödel — Kersch, W. Keiper — Klee, Scherfisch — W. Beder, Koffel — Bed, Dauker — Müller, Kersch — Dr. Eberle, Böhmlein — A. Boigt, Schier — Struth, Bruntlich — Weußhof, Klein — Seibel, A. Boigt — David, Emge — Schüle, Schneider — H. Keiper, Kamberti — A. Beder, Körper — Klee, Frau Langsdorf — Barthauer, Borbonus — Frau Müller und Christen — Bruchhäuser. Die letzte Runde muß wegen des bereits am 3. Juni beginnenden internationalen Turniers schon am Montag, 27. Mai, gespielt werden.

Jugend-Abteilung.

Turnier in der Jugend-Abteilung! Das ist etwas für unsere Jungen, ein richtiges Turnier wie bei den Alten! — Nachdem man einige Wochen fleißig Theorie gepaukt hat, ist nun die Zeit gekommen, wo man endlich das Gelernte an den Mann bringen kann. Seit zwei Wochen spielt die Jugend nun schon ein richtiges Abenteuerturnier, und es ist eine Freude, zu sehen, wie sich unsern kleinen Meistern da zeigen und „Kombinationen“ aufstellen. Das Ausfüllen der Particellulare — ja, auch das gibt es schon! — das anfangs noch einige Schwierigkeiten bereitete, geht allmählich besser vonstatten, und mit dem Gelernten wächst auch die Freude am Spiel. Da die Spiele nicht so lange dauern wie bei den Großen — der Jugend fällt das schwierige Denken eben leichter! — bleibt den leitenden Herren genügend Zeit, anschließend Kritik zu üben und auf besonders gute oder schlechte Züge hinzuweisen.

Nach Pfingsten, wenn das kleine Turnier beendet sein wird, wird als nächste Eröffnung die spanische Partie be-handelt werden.

DAS SCHICKSALJAHR DER

ORIGINAL-ROMAN
VON LIESBET DILL

Edith Inhausen

die Züßle Gute Nacht sagen? Das Zimmer ist mit vierzig Karl fülllich bezahlt."

„Aber mit Trübsal, Nicht und Bedienung“, betonte sie. „Auch die Einrichtung.“ Sie wies auf das breite Bett und den gepolsterten Aufhänger. „Das ganze Zimmer ist mit Smaragd ausgelegt.“

„Sehr unangenehm, meine Dame. Ich bin sehr reichlich, ich spreche Ihnen den schönen Teppich jeden Morgen voll.“

„Sie können auch mein Bad benutzen.“

„Wo liegt denn das?“
 „Es ist lange her, daß es über den Thür und durch ein rotzupelertes, unheimlich pomphaftes Spielzimmer mit riesigen Geunden gehen mußte, sagte er.“
 „Sie, sagte.“ Ein Entsetzungsstöhnen um die alte Däule zu nehmen? „Das sind ja Spiel!“
 „Ihre Sie lud das noch mal, meine Dame.“
 „Sie nehmen das Zimmer nicht?“ fragte sie ängstlich.

„Für vierzig, mit Morgenkaffee und Licht, und was drum und dran hängt, nehm' ich's, aber nicht für hundert.“ Sie überlegte mit Verschlüssen, ob das ginge.

„Na, denn nicht!“ Er nahm seinen Regenschirm und empfahl sich eilig.

[illegible]

"Nein, das verzeiht sie nicht!" Aber ich habe noch
 eingezogen.
 "Kann man da rein?" sagte der eilige Herr.
 In dem roten Spielplatz, wo die großen Gemäde
 hingen, blieb der Gummimittel vor der "Hampel an
 der Quelle" stehen. "Wer hat Ihnen denn das ge-
 sagt?" fragte er.

„Ein Maler“, sagte sie. „Nun, daß es kein Schornsteinfeger gemacht hat, lege ich aus, wie man man nur so etwas malen?“ Und er folgte ihr in die hinteren Zimmer, die an dem schmalen, bunten Gang nach dem Hof hinaus lagen. Sie hatte diese engen, kleinen, einseitigen Zimmer so nett wie möglich eingerichtet mit grünen Seidenkissen, Trümpfen, weißen Stuhlbohrungen, alles weiß und hellgrün.

„Aec, danke! Wissenkästen, und nebenan die Gabes-
reichtheit, da sieht man wie ein Mißgeschick. Ich will ein
Korbgeräth. Aber es ist zu teuer. Vorausbezahlt
mollen Sie auch noch haben.“
„Es ist so Altes“, wandte sie ein.

I. Fortsetzung.

Die Dinde lehnte sich auf einen Fuß, der ihr Gewißheit
sicher ausstrahlte. Seine goldenen Beine schwebten
verträglich.

„Was glauben Sie, was ich in meiner Kohlförnerne be-
halten? Sie wären platt! Und auch fliegendes Glatzer,
amwoll! Es gefällt mir hier, es ist famos an dieser Abob-
nung, ich wohne leiblich nicht, was? Aber der Preis! Ach
nein, nein, nein, meine Dame, aber mein
Schmiegereisohn ist nicht nobel, und deshalb verließen
wir ihn nicht, es gibt um Beispiel meinen Tochter

„Nun, Sie sind ja ein wenig unglücklich, er läßt sich nicht eben leicht zu einem Besuche bewegen, er läßt sich nicht leicht zu einem Besuche bewegen, er läßt sich nicht leicht zu einem Besuche bewegen.“

In acht Tagen kamen wir im wieder. Wenn ich jemand gefunden hat, soll's mich freuen. Wenn nicht, nem' ich das Zimmer, für's die Straße. Und nun schauen Sie mal wieder Vög! damit ich mich rausfinde aus dem japanischen Labyrinth."

Die Haustür hatte sich eben hinter der Dame geschlossen, als die Portiersfrau herauflam.

„Dati sie gemietet?“ fragte sie atemlos.
Edith schüttelte den Kopf. So rasch ging das

„Sie würde wiederkommen, hatte die Dame gesagt.“

der Frau auf dem Gefäß geliebten. Sie ging und
setzte sich auf der Treppe mit einem Herrn zusammen, der
nützlich — ohne seinen Gut zu listen — anknurrte: „Hör
— was hier mit dem Zimmer?“

Er hatte sich schon viele Zimmer angesehen, die ihm alle nicht gefielen. Aber irgend etwas schien ihm an diesen blüth und wolken eingetragenen Zimmern zu gefallen. Er sah sich um, denn er fand kaum da, den Platz auf dem Kopf.

„Und der Kostenpreis?“ Er sah Editha über seine

Grille an.
Sie nannte den Preis.
„Hundert Mark? Liebe Frau! Hier draußen, wo

[illegible][illegible][illegible][illegible]

Baumterf lag ein riesengroßes hartes Tier mit einem überaus glänzenden Streifen aus dem Rücken und einem breiten gelbbraunen Band um den Hals — aus demselben kamen elftönen Glittern, von Gold zerstreut, mit einem feinen Glanz. Und daran . . .

Wußten Sie das schon?

Von allen Ozeanen der Welt hat der Atlantische Ozean das tiefste Gell. Während es im Durchschnitt 37 vom Tausend Salzgehalt hat, steigt dieser an der brasilianischen Küste auf 40 vom Tausend; ebenso in der Ägäis. Diese Unterschiede im Salzgehalt vermindern aber in einer Tiefe von 200 Meter fast völlig; in dieser Tiefe ist ein durchschnittlicher Salzgehalt von 35,5 vom Tausend festzustellen.

Der Alma war schon vor Christi Geburt durch seine häufigen Ausbrüche bekannt. Noch heute weiß man von 11 Ausbrüchen aus jener Zeit, unter denen die aus dem Jahre 477 und 121 die bedeutendsten waren. Nach Christi Geburt kam es zu mindstens 25 Ausbrüchen.

Die Familie der Wälder umfließt heute noch etwa 400. Nach aufsteigenden Verteilungen ist anzunehmen, daß es in früheren Zeiten etwa 1500 Arten gab. Das Fortwachsen der Pflanzenwelt ist sehr unregelmäßig. Die Pflanzenwelt ist in einer einzigen Wälder etwa 2 Millionen Jahre alt. Wälder, die in den Tropen kommen, stellen nicht nur die größte Vielfalt an Arten dar, sondern auch die größte Vielfalt an Arten. In den Tropen sind die Wälder die größten und die schönsten. In den Tropen sind die Wälder die größten und die schönsten. In den Tropen sind die Wälder die größten und die schönsten.

und Verlag der U. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Altona.

Der Bräue.

Stufe von Peter Mathews.

aber davon redet man nicht, das fällt man. Und man fällt auch:
 der hat gemerkt hat, der ist vor jeder Eitelkeit gefeit,
 aber hat einen Engel hinter sich, der ihn bewacht, — und
 so ein Mensch — na ja, der soll sterben werden, — Walter und sonst
 nichts in der Welt. Denn dann ist er in die Hingeborenen!
 W. S.

[illegible]

Der Junge brachte eine alte Quabdelte, die in einem Stiele des Jores stand, in Ordnung, legte dem kleinen Guck, den er als ein solches gekannt hatte, einen Lieberstein in den Hals und band ihn mit einem roten Band an der Gucke fest. Das kleine Guck brachte er sehr leicht hinein bei dem Tier, das ihm zu helfen kam, so saßen ihm kleine am Halse und nuckten in Stolz bei dem Guck. Der Junge erregte viele Furchen durch eine ansehnliche, häufige glänzende Grumbelnde, die sich und nicht anders, als aus dem kleinen Guck irdisch in großer Guck gelehrt war. Er sah sich in einem Winkel seiner Guck. Seine Guck wurden

[illegible]

Die Zeit verging. Als Wilhelm anwachen und Schlaf fand, sagte er sich: „Ich bin ein armer Mann, ich habe keine Freunde, ich habe keine Familie, ich habe keine Heimat. Ich bin ein Fremder in dieser Welt.“

Wunder! und eines Morgens war er verschwunden. Die Gatte-
nung mit einem gebrochenen Stiefel an der Hüfte, und eine Schme-
der zeigte die Stelle an, wo Sadia über den Baum geklettert war.
Er kam nicht wieder und wurde in der Gasse des Dorfes
mit einem Gefährt ...
Zwei Jahre verstrichen. Michael war einundzwanzig und
mit der Zeit seine Verbundenen aus dem Nachbarnort vertrieben.
Er war ein viel edlerer und fähiger Mensch und vieler Freier.
Die Gatte machte um die Gasse.
In einem Sonntag morgen vor Aufbruch, wurde es gesagt,
...

„Nun, das ist ein hübsches Bild, das ich sehe, wenn ich die Thor-
schwelle betrete.“ „Nun, trage dich, die Schwelle nicht zu überschreiten.“
„Nun, das ist ein hübsches Bild, das ich sehe, wenn ich die Thor-
schwelle betrete.“ „Nun, trage dich, die Schwelle nicht zu überschreiten.“

Responsibility für die Schließung: B. Gartner in Wiesbaden.

[illegible]

Der Gm aber gling, in fies bieneidlich, in etren mab
gaden und etand hort sie ganz glöck, jenseitig, hellmüthig
Completto, die er kem Stille die Gmlethimmer hundert
et badu, — "Vollgen Sie nicht das zu, stürzte ihre leeren bide
hoben; aber so nun die Verhehlung hat uns das das zu
nicht hier in das Jünger Heim, so bitte in einen Verfolg, aus
mochen, her, hoff, die Stille Schlingung tadel. So nun mag
nicht mit den Seiten vertreiben; aber laffen Sie, treuer
et badu, — "Vollgen Sie nicht das zu, stürzte ihre leeren bide
hoben; aber so nun die Verhehlung hat uns das das zu
nicht hier in das Jünger Heim, so bitte in einen Verfolg, aus
mochen, her, hoff, die Stille Schlingung tadel. So nun mag
nicht mit den Seiten vertreiben; aber laffen Sie, treuer

[illegible]